



Salafismus: Extremistische Bestrebungen in Hessen



Impressum

Herausgeber:

Landesamt für Verfassungsschutz Hessen

Konrad-Adenauer-Ring 49

65187 Wiesbaden

Stand:

Januar 2019

Internet:

www.lfv.hessen.de

E-Mail: praevention@lfv.hessen.de

| | |
|--|-----------|
| 1. SALAFISMUS: EXTREMISTISCHE BESTREBUNGEN | 4 |
| 1.1 Prinzipien und Ziele der Salafisten | 6 |
| 1.2 Politischer Salafismus | 7 |
| 1.3 Jihadistischer Salafismus | 7 |
| 2. EREIGNISSE UND ENTWICKLUNGEN IM POLITISCHEN SALAFISMUS IN HESSEN | 9 |
| 2.1 Street Dawa – „LIES!“-Kampagne und Missionsnetzwerk „We Love Muhammad“ | 9 |
| 2.2 Islamseminare | 10 |
| 3. EREIGNISSE UND ENTWICKLUNGEN IM JIHADISTISCHEN SALAFISMUS IN HESSEN | 12 |
| 3.1 Jihad-Schauplatz Syrien und Irak: Die Rolle des sogenannten „Islamischen Staates“ | 12 |
| 3.2 Gefahren durch Rückkehrer | 13 |
| 3.3 Jihadistische Internetpropaganda | 13 |
| 4. SALAFISTISCHE RADIKALISIERUNG | 14 |
| 4.1 Radikalisierungsverläufe | 14 |
| 4.2 Jugendliche und junge Erwachsene im Visier des Salafismus | 14 |
| 5. AUSBLICK | 16 |
| ZUSAMMENFASSUNG | 17 |

1. SALAFISMUS: EXTREMISTISCHE BESTREBUNGEN

Das Landesamt für Verfassungsschutz (LfV) Hessen beobachtet weder den Islam als Religion noch die Glaubensgemeinschaft der Muslime in Deutschland. Das in Artikel 4 des Grundgesetzes verbrieftete Recht auf Glaubensfreiheit schützt „die Freiheit des religiösen Bekenntnisses und die ungestörte Religionsausübung“. Dies gilt auch für den Islam.

Mit dem Begriff „Islamismus“ werden alle Erscheinungsformen des islamistischen Extremismus erfasst. Als islamistisch gel-

ten politisch-totalitäre Ideologien, die den Islam als ein alle Bereiche des politischen und gesellschaftlichen Zusammenlebens umfassendes System auf Basis der islamischen Rechtsordnung (Scharia) vorschreiben. Dieser müssten sich letztlich sowohl Muslime als auch Nicht-Muslime unterwerfen. In der Scharia sind beispielsweise Körperstrafen wie Steinigung und Auspeitschung vorgesehen. Derartige Strafmaße stellen einen Verstoß gegen die im Grundgesetz konkretisierten Menschenrechte dar. Darüber hinaus lehnen Islamisten



freiheitliche demokratische Grundordnung (fdGO)

ganz grundsätzlich die Demokratie ab, da diese nicht mit dem Willen Gottes (arab. Allah) vereinbar sei. Diese Weltanschauung wendet sich damit im Kern gegen unsere freiheitliche demokratische Grundordnung.

„Salafismus“ ist eine extremistische Bestrebung innerhalb des Islamismus. In diesem Phänomenbereich ist sie die derzeit am schnellsten wachsende und dynamischste Bewegung. Das salafistische Phänomen beschränkt sich nicht allein auf Deutschland. Es handelt sich vielmehr um eine globale Bewegung, die verschiedenartig in Erscheinung tritt und unterschiedliche Methoden für die Durchsetzung ihrer Ziele verwendet.

Die salafistische Weltanschauung orientiert sich an der Frühzeit des Islam, also dem Zeitabschnitt vom 7. bis ins 9. Jh. n. Chr. Salafisten beabsichtigen eine idealisierte Gemeinschaft aller Muslime, die sog. Umma, zu erschaffen und in einem Kalifat zu konsolidieren.

Im Salafismus existieren zwei Hauptströmungen, der politische und der jihadistische Salafismus. Die Mehrzahl der Salafisten in Hessen ist dem politischen Salafismus zuzurechnen. Ein erheblicher Teil der jihadistischen Salafisten ist im Einzelfall bereit, insbesondere gegen politische Gegner oder vermeintliche „Feinde“ des Islam, Gewalt einzusetzen.

Salafisten lehnen die Beteiligung am demokratischen Willensbildungsprozess zumeist kategorisch ab. Demokratisch legitimierte – also durch freie Wahlen bestimmte – Regierungen und Parlamente werden als Götzen (arab. tawaghit) bezeichnet und die von ihnen verabschiedeten Gesetze als unvereinbar mit der Scharia und den Gesetzen Gottes betrachtet.

Muslime, die nicht-salafistische Gesellschaften akzeptieren oder gar aktiv in „unislamischen“ Systemen wirken, werden zu Ungläubigen erklärt und nicht länger als dem Islam zugehörig betrachtet.

Was sind Koran und Scharia?

Der Koran (arab. qurʿān, „Vortrag“ oder „Lesung“, oft auch al-kitāb, „das Buch“, oder mushaf „Codex“ genannt) ist die heilige Offenbarungsschrift des Islam. Formal besteht er aus 114 Suren. Nach islamischem Verständnis geht der Koran auf ein bei Gott verborgenes „Ur-Buch“ zurück, das als „wohlverwahrte Tafel“ (Sure 85:22) beschrieben wird.

Der Begriff Scharia (arab. sharīʿa) wird heutzutage für „islamisches Recht“ verwendet. Im engeren Sinne meint er die von Gott gesetzte Ordnung im Sinne eines islamischen Moral- und Rechtsverständnisses.

(Vgl. Elger, Ralf/Friederike Stolleis (Hg.): Kleines Islam-Lexikon. Geschichte – Alltag – Kultur. München: Beck 2001. Lizenzausgabe Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung 2002.)

1.1 Prinzipien und Ziele der Salafisten

Salafisten behaupten im Besitz der absoluten Wahrheit zu sein, die durch den Koran und die Tradition des Frühislams vorgegeben werde. Dieses Denkmuster, das die islamische Urgemeinschaft um den Propheten Mohammed und seine vier Nachfolgekhalifen zu einer Idealgesellschaft mit universellem Vorbildcharakter verklärt, bildet die geistige Grundlage des Salafismus.

Die salafistische Szene verweigert sich konsequent allen theologischen Interpretationen, die moderne Lebensregeln für den Islam entwickeln. Aus dieser Kompromisslosigkeit heraus entsteht ein stark vereinfachtes Weltbild, das nur noch „Gut“ und „Böse“, „Gläubig“ und „Ungläubig“ unterscheidet.

Der Salafismus will das öffentliche und private Leben anhand einer islamischen Staats- und Gesellschaftsordnung umgestalten. Ziel ist die Errichtung eines islamischen Gottesstaates, in dem wesentliche demokratische Grundrechte keine Geltung haben.

Im Mittelpunkt steht der feste Glaube an einen strikten Monotheismus (arab. tauhid). Gott ist für Salafisten der einzig legitime Gesetzgeber, dessen Wille in Koran und Sunna für alle Zeiten festgehalten sei. In diesem Sinne werfen Salafisten islamischen Glaubensrichtungen, die nicht den salafistischen Lehren folgen, vor, „unerlaubte Neuerungen“ (arab. bid'a) in die islamische Religionspraxis eingeführt zu haben. Aufgrund des absoluten Wahrheits- und Machtanspruchs der Salafisten werden Menschen, die keine Anhänger der salafistischen Ideologie sind, als

Was sind Kalifat und Umma?

Das Kalifat (von arab. khalīfatu rasūli llāh, „Vertreter des Gesandten Gottes“) ist eine Herrschaftsform, in der sowohl die politische als auch die religiöse Herrschaft durch eine Person, das heißt den Kalifen, ausgeübt wird. Das Kalifat entstand nach dem Tod des Propheten Mohammed, indem nacheinander Abū Bakr, Umar, Uthmān und Alī zum Anführer des muslimischen Gemeinwesens wurden. Allgemein wurden sie als die „vier rechtgeleiteten Kalifen“ bezeichnet.

Als Umma (arab. „Gemeinschaft, Volk“) wird die Gemeinschaft aller Muslime bezeichnet. War sie zur Zeit des Propheten Mohammed und der ersten Kalifen sowohl im religiösen als auch politischen Sinne noch weitgehend in sich geeint, so hat sie sich später in politischer Hinsicht in verschiedene Staaten, in religiöser Hinsicht in verschiedene Bekenntnisse (z. B. Schiiten, Sunniten) aufgespalten.

(Vgl. Lexikon des Dialogs. Grundbegriffe aus Christentum und Islam, Bd. 1. Hrsg. v. Richard Heinzmann in Zusammenarbeit mit Peter Antes, Martin Thurner, Mualla Selçuk u. Halis Albayrak. Freiburg, Basel u. Wien 2013. Elger, Ralf/Friederike Stolleis (Hg.): Kleines Islam-Lexikon. Geschichte – Alltag – Kultur; München 2001.)

Ungläubige (arab. kuffar) oder Polytheisten (arab. muschrikun) herabgewürdigt.

Für Salafisten ist jede Handlung, die in Übereinstimmung mit den Normen der Scharia stattfindet, ein Akt der Anbetung Gottes. Die wortgetreue Auslegung und Befolgung von Koran und Sunna stellt eines der zentralen Merkmale ihrer Ideologie dar. Gemäß dieser Haltung befürworten Salafisten drakonische Körperstrafen wie das Handabhacken bei Diebstahl und die Steinigung bei Ehebruch.

„Antiwestliche“ Positionen sind in der salafistischen Ideologie besonders ausgeprägt. In Europa lebende Salafisten nutzen häufig das ideologische Konzept „Loyalität und Lossagung“ (arab. al-wala' wa al-bara'), um ihre Ablehnung aller vermeintlich Ungläubigen zu begründen. Dieses Konzept schreibt vor, dass sich Muslime untereinander zu jeder Zeit helfen müssen, während alle als ungläubig erachteten Menschen als Feinde anzusehen sind, deren Gesellschaft und Freundschaft gemieden werden muss. Dies führt zu dem im Abschnitt „Radikalisierungsverläufe“ dieser Broschüre beschriebenen Kontaktabbruch von Salafisten zu „westlich“ orientierten Bekannten und Freunden.

Salafisten vertreten zudem antisemitische und antiisraelische Positionen. Auf zahlreichen Internetseiten und in Publikationen sprechen sie von einer „weltweiten jüdisch-israelischen Verschwörung“, deren Ziel es sei, den Islam zu zerstören. Der Staat Israel sei auf „muslimischer Erde“ gegründet worden und habe deshalb kein Existenzrecht.

1.2 Politischer Salafismus

Der Großteil der Salafisten versucht über Missionierung (arab. da'wa) möglichst viele neue Anhänger zu gewinnen, das heißt vor allem Nicht-Muslime und Konvertiten. Zudem sollen junge Muslime von dem vorgeblich wahren Islam der Salafisten überzeugt werden. Die Da'wa ist für die Verbreitung der salafistischen Ideologie von maßgeblicher Bedeutung und findet durch Islamunterricht, Islamseminare, Infostände, Kundgebungen, Publikationen und Propaganda im Internet statt.

Politische Salafisten vermeiden offene Aufrufe zur Gewalt. Sie lehnen jedoch religiös motivierte Gewalt zur Durchsetzung ihrer Ziele nicht prinzipiell ab – so betrachten sie etwa den bewaffneten Kampf der Palästinenser gegen Israel als legitim. Zudem beteiligen sich politische Salafisten vereinzelt an spontanen gewaltsamen Aktionen – beispielsweise zur Verteidigung der Ehre des Propheten Mohammed.

1.3 Jihadistischer Salafismus

Ein Teil der Salafisten ist davon überzeugt, dass die Errichtung eines islamischen Gottesstaats im Sinne ihrer Ideologie nur durch den bewaffneten Kampf möglich ist. Jihadistische Salafisten befürworten eine unmittelbare und sofortige Gewaltanwendung. Aus jihadistischer Perspektive befindet sich die Gemeinschaft der Muslime weltweit in einem „Verteidigungszustand“. Deshalb engagieren sich jihadistische Salafisten für den sogenannten „Heiligen Krieg“ (kleiner Jihad) und bewerben, unterstützen und begehen weltweit Terroranschläge.

Was ist Jihad?

Die wörtliche Übersetzung dieses Begriffs ist „Anstrengung“ oder „Bemühung“. Es gibt zwei Formen des Jihad: Die geistig-spirituelle Bemühung des Gläubigen um das richtige religiöse und moralische Verhalten gegenüber Gott und den Mitmenschen (sogenannter großer Jihad) oder der kämpferische Einsatz zur Verteidigung oder Ausdehnung des islamischen Herrschaftsgebiets (sogenannter kleiner Jihad). Von militanten Gruppen wird der Jihad häufig als religiöse Legitimation für Terroranschläge verwendet. Islamistische Terroristen führen unter dem Leitprinzip dieses Jihad ihren gewalttätigen Kampf / „heiligen Krieg“ gegen die angeblichen Feinde des Islam.

(Vgl. http://www.verfassungsschutz.de/de/service/glossar/_JJ, abgerufen im September 2018.)

Wie der bewaffnete Kampf zu führen sei, interpretieren Jihadisten unterschiedlich. Zum einen wird der gewaltsame Jihad als individuelle Pflicht eines jeden Muslims, zum anderen als kollektive Pflicht der muslimischen Gemeinschaft betrachtet. Anhänger des global ausgerichteten Jihads betonen in diesem Zusammenhang die Individualverpflichtung jedes einzelnen Muslims, in den bewaffneten Kampf zu ziehen. Aus Sicht dieser Jihadisten müssen „Ungläubige“ und „Feinde des Islam“ überall auf der Welt getötet werden. Jihadisten, die den Jihad als kollektive Pflicht betrachten, sind der Auffassung, dass lediglich eine bestimmte Menge an Muslimen zur Teilnahme am Jihad verpflichtet ist. Sobald sich genügend Kämpfer gefunden hätten, sei die kollektive Pflicht erfüllt.

Ein weiteres wichtiges Kernelement der jihadistischen Ideologie ist das Märtyrertum. Der Tod eines Muslims im bewaffneten Kampf gegen die „Ungläubigen“ garantiere den Eingang in das Paradies und das Wohlgefallen Gottes.

Zur Rekrutierung neuer Kämpfer setzen jihadistisch-salafistische Personenzusammenschlüsse gezielt auf die Verbreitung propagandistischer Schriften und Videos im Internet. Dabei werden auch Beiträge in deutscher Sprache veröffentlicht, um Salafisten aus Deutschland zur Ausreise in Kampfgebiete zu bewegen.

2. EREIGNISSE UND ENTWICKLUNGEN IM POLITISCHEN SALAFISMUS IN HESSEN

2.1 Street Dawa - „LIES!“-Kampagne und Missionsnetzwerk „We Love Muhammad“

Eine wichtige Aktionsform salafistischer Extremisten ist die „Street Dawa“. Das Konzept sieht vor, Passanten in Großstädten anzusprechen, Informationsmaterial zu verteilen, die Aktionen per Videokamera zu dokumentieren und auf einschlägig salafistischen Online-Plattformen zu veröffentlichen.

Seit Herbst 2011 verteilten salafistische Missionierungsnetzwerke in Deutschland (aber auch in der Schweiz, Österreich, Frankreich, Ukraine, Spanien sowie in Nordafrika) kostenlose Korane in der jeweiligen Landessprache. Initiiert wurde das Projekt „LIES!“ von dem salafistischen Netzwerk „Die Wahre Religion“ (DWR) mit der Zielvorgabe jedem deutschen deutschen Haushalt ein eigenes Koranexemplar zur Verfügung zu stellen. Die Finanzierung erfolgte maßgeblich aus Spenden der salafistischen Szene.

„LIES!“-Aktivisten nutzten verschiedene Aktionsformen, um die kostenlosen Exemplare der „LIES!“-Korane öffentlich zu verteilen. Die Vertriebswege wurden den örtlichen Bedingungen angepasst. Hinter den „LIES!“-Aktionen stand ein hoher Organisationsgrad, der die zunehmende Professionalisierung des politischen Salafismus widerspiegelte.

Auch die einheitliche Kleidung der Akteure der „LIES!“-Aktionen und die bun-

desweit einheitliche Gestaltung der „Infostände“ waren für diese Professionalisierung beispielhaft. Die Veröffentlichung einer sogenannten „LIES!“-App für Smartphones war ebenfalls Beispiel für eine zielgruppenorientierte (Jugendliche/junge Erwachsene) und professionelle Werbekampagne der Salafisten.

Die zahlreichen öffentlichen Auftritte und unterschiedlichen Vertriebskanäle der „LIES!“-Aktionen schufen Berührungspunkte zwischen Interessierten und der salafistischen Propaganda. Die Beteiligung an einer „LIES!“-Aktion bedeutete nicht generell den Beginn einer Radikalisierung, dennoch kamen viele Jugendliche und junge Heranwachsende durch „LIES!“-Aktionen erstmalig mit dem Salafismus in Berührung.



Logo der „Lies!“-Kampagne

Die „LIES!“-Aktionen stellten demzufolge eine Art „Türöffner“ zur salafistischen Szene dar und ermöglichten die Basis für erste Kontakte zu salafistischen Akteuren. Aus diesem Kontakt heraus konnte ein Radikalisierungsprozess hin zum Salafismus angestoßen werden.

Gegen die Vereinigung DWR alias „LIES! Stiftung“/„Stiftung LIES“ einschließlich ihrer Teilorganisationen verfügte der Bundesminister des Innern am 25. Oktober 2016 ein Vereinsverbot. Das Verbot gründet unter anderem auf der Tatsache, dass sich die Vereinigung DWR gegen den Gedanken der Völkerverständigung richtet. Indem DWR auch Sympathisanten der jihadistischen Ideologie anwarb, wurde sie zum Sammelbecken für bundesweit mehr als 140 „LIES!“-Aktivisten und -Unterstützer, die nach Syrien bzw. in den Irak ausreisten, um sich dort dem terroristischen Kampf anzuschließen. Die Verbotsverfügung ist am 19. Dezember 2017 bestandskräftig geworden.

Im November 2016, wenige Tage nach dem DWR-Verbot, haben Salafisten das Projekt „We Love Muhammad“ zeitgleich in Deutschland und in der Schweiz gestartet. Seit Sommer 2016 war bereits in sozialen Netzwerken für eine gleichnamige App geworben worden. Bei entsprechenden Verteilaktionen werden kostenlos Biografien (arab. sira) des bedeutendsten islamischen Propheten Mohammed, Hörbücher und Visitenkarten, auf denen für die App geworben wird, angeboten. Unter den Teilnehmern finden sich auch Akteure, die bereits bei „LIES!“ aktiv waren.

Hinter dem Konzept von „We Love Muhammad“ steckt ein hoher Organisations- und Professionalisierungsgrad. Neben verschiedenen analogen und digitalen Vertriebswegen der Propaganda gibt es ein uniformes Auftreten der Vereinigung und eine einheitliche Ausstattung der Akteure. Die öffentlichkeitswirksamen Verteilaktionen werden anders als beim „Lies!“-Projekt nur in Form von „Street Dawa“ - ohne genehmigungspflichtigen festen Stand - durchgeführt. Bisher blieb die Reichweite der „We love Muhammad“-Aktion im Vergleich zur „Lies!“-Aktion deutlich geringer.

2.2 Islamseminare

Islamseminare werden seit 2002 regelmäßig von Salafisten abgehalten. Die zumeist mehrtägigen Veranstaltungen dienen in erster Linie dazu, neue Anhänger zu gewinnen und diese im salafistischen Sinne zu indoktrinieren. Islamseminare zielen auf einen überregionalen Teilnehmerkreis. Als Redner treten deutschlandweit bekannte salafistische Prediger auf, die mit ihren Vorträgen versuchen, vor allem Jugendliche und junge Heranwachsende für den Salafismus zu gewinnen.

Solche Seminare können einen Einstieg in den gewaltbereiten jihadistischen Salafismus bieten. Einige Teilnehmer nutzen die Veranstaltungen, um Kontakte in die salafistische Szene herzustellen oder weiter auszubauen. Auf diese Weise können jihadistische Strukturen entstehen. Die in den Islamseminaren gehaltenen Vorträge werden vielfach im Internet veröffentlicht, so dass ihr Radikalisierungspotenzial die

Reichweite der eigentlichen Veranstaltungen übersteigt.

Durch die sicherheitsbehördlichen Maßnahmen gegen salafistische Aktivitäten im öffentlichen Raum war zuletzt insgesamt ein Rückzug der Szene in nicht-öffentliche Räume festzustellen.

3. EREIGNISSE UND ENTWICKLUNGEN IM JIHADISTISCHEN SALAFISMUS IN HESSEN

Auch in Hessen sind die Auswirkungen des global ausgerichteten bewaffneten Kampfes von Jihadisten spürbar.

Gewaltbereite Jihadisten wählten in den letzten Jahrzehnten bekannte Konfliktregionen wie Ägypten, Irak unter US-Besatzung oder Afghanistan für die Teilnahme an islamistisch legitimierten Kampfhandlungen. Jüngst entfalteten die andauernden Konflikte in Syrien und im Irak eine starke Sogwirkung auf Jihadisten aus aller Welt. Auch Salafisten aus Hessen versuchten, in das syrische oder irakische Kampfgebiet zu reisen, um dort an Kampfhandlungen teilzunehmen.

3.1 Jihad-Schauplatz Syrien und Irak: Die Rolle des sogenannten „Islamischen Staates“

Seit Beginn der gewaltsamen Auseinandersetzungen im März 2011 entwickelte sich Syrien zunehmend zum bevorzugten Reiseziel für Jihadisten aus Europa. Mit dem Auftreten der jihadistischen Organisation „Islamischer Staat“ (IS) veränderten sich die Machtkonstellationen unter lokalen syrisch-jihadistischen Gruppierungen und schließlich in der gesamten Region.

Ende 2013 spaltete der Führer des IS, Abu Bakr Al-Baghdadi, seine Organisation von Al-Qaida offiziell ab. Mit der Ausrufung eines Kalifats durch den IS am 29. Juni

2014 ist Al-Baghdadi für seine Anhänger zum „Kalif Ibrahim“ geworden. Al-Baghdadi erhebt damit den Anspruch, als „Kalif“ Befehlshaber aller Muslime und oberster Führer des sogenannten Islamischen Staates zu sein.

Von den Methoden und damaligen Erfolgen des IS überzeugt, schworen Jihadisten anderer Gruppierungen sowie zahlreiche Einzelkämpfer ihren Eid auf Al-Baghdadi und seine Organisation.

Auch deutsche Jihadisten fühlten sich von den jihadistischen „Hotspots“ Syrien und Nordirak angezogen. Vor allem die vergleichsweise leichten Einreisebedingungen nach Syrien aus Deutschland über die Türkei begünstigten die Ausreisebereitschaft jihadistischer Akteure aus Deutschland. Auch die hohe Medienpräsenz des Konflikts spielte eine tragende Rolle bei der Rekrutierung ausländischer Jihadisten.



Kennzeichen des Islamischen Staates

3.2 Gefahren durch Rückkehrer

Neueste Entwicklungen in Syrien und dem Nordirak legen eine zunehmende Schwächung des IS nahe. In diese Kriegsgebiete ausgereiste Jihadisten treten hiernach teilweise eine Rückreise in ihre Heimatländer an; einige Personen sind bereits wieder nach Deutschland zurückgekehrt. Sie reisen aus dem syrisch-nordirakischen Bürgerkriegsgebiet mit Kampferfahrung und damit verbundenen Begleiterscheinungen, wie Traumata, Verrohung und weiterer Radikalisierung in das deutsche Bundesgebiet ein.

Diese Rückkehrer stellen eine besondere Gefahr für die Innere Sicherheit Deutschlands dar. Zudem üben sie als „Kriegshelden“ eine erhöhte Anziehungskraft auf die deutsche islamistische Szene aus und dienen als Vorbilder für junge Salafisten.

3.3 Jihadistische Internet-propaganda

Das Internet als Propagandamedium ist in der islamistischen Szene weiterhin von großer Bedeutung. Islamisten bedienen sich dabei der bekannten Plattformen der sozialen Netzwerke, wie Youtube, Facebook und Twitter. In Propagandavideos rufen Salafisten auch in deutscher Sprache explizit zur Ausreise in Kampfgebiete, zur Teilnahme am Jihad und auch zu Anschlägen im Heimatland auf.

Vor allem junge Muslime werden durch verschiedene Faktoren dazu motiviert, aktiv an bewaffneten Kämpfen teilzunehmen. Der stetig steigende Bekanntheits-

grad und der „Kultstatus“, den verschiedene Prediger des Jihads mittlerweile in der salafistischen Szene haben, ist hier ein bestimmender Faktor.

Die in den Veröffentlichungen immer wiederkehrenden Motive, wie zum Beispiel die Glorifizierung des Märtyrertodes im Kampf gegen „Ungläubige“ und die Errichtung eines islamischen Gottesstaates unter Geltung der Scharia, sind ein weiterer Bestandteil dieser islamistischen Beeinflussung der jugendlichen Muslime.

4. SALAFISTISCHE RADIKALISIERUNG

Personen, die sich salafistisch radikalisieren, stammen aus unterschiedlichen sozialen Milieus. Dadurch sind die Ausgangssituationen und Beweggründe der Betroffenen vielfältig und von individuellen Entwicklungen abhängig.

Es gibt nicht den einen Faktor, der in allen Fällen eindeutig und zwangsläufig eine Radikalisierung auslöst – darüber besteht in der Forschung Konsens. Vielmehr können bei den Betroffenen Gemeinsamkeiten in psychologischen, sozialen und gesellschaftlichen Einflüssen bestehen, welche den Radikalisierungsprozess begünstigen. Exemplarisch für solche Einflussfaktoren können eine unbefriedigend erscheinende persönliche Lebenssituation, Probleme im familiären Umfeld sowie fehlende Anerkennung durch die Mehrheitsgesellschaft (etwa in Form von Ausgrenzung oder Diskriminierung) sein.

4.1 Radikalisierungsverläufe

Radikalisierungsverläufe folgen dabei in der Regel einem bestimmten Muster: So beginnt die Radikalisierung mit der Ablehnung der Werte und Normen der Gesellschaft, die als „nichtmuslimisch“ empfunden wird. Hierauf folgt die zunehmende Übernahme von ideologischen Vorgaben des Salafismus in das eigene Weltbild. Dies erfolgt in der Regel über salafistische Einflüsse von außen. Hierzu werden etwa

private Kontakte zu bekennenden Salafisten oder salafistischen Missionierungsnetzwerken sowie der Besuch islamistischer Internetseiten und -foren gezählt.

Die Entfremdung von der Mehrheitsgesellschaft wird neben einer inneren Abkehr auch durch einen äußerlich wahrnehmbaren Rückzug und einer klaren Abgrenzung von ebenjener deutlich. Die zunehmende Radikalisierung hat die Abspaltung von der Familie und dem bisherigen sozialen Umfeld zur Folge – insbesondere dann, wenn dieses „westlich“ geprägt ist. Danach ist eine Einengung auf eine strenge salafistische Glaubensauslegung zu beobachten. Diese kann wiederum nur mit Gleichgesinnten ausgelebt werden.

Eine Radikalisierung kann im Extremfall in der Bereitschaft zum bewaffneten Kampf und daran anknüpfend zur Ausreise in Kriegsgebiete gipfeln.

4.2 Jugendliche und junge Erwachsene im Visier des Salafismus

Insbesondere auf Jugendliche und junge Erwachsene übt der Salafismus eine enorme Anziehungskraft aus. Studien über Radikalisierungen heben das Thema „Identität“ als einen entscheidenden Faktor hervor. Dieser ist für jüngere Altersgruppen als sinnstiftender Bestandteil auf

ihrer Suche nach sozialer Anerkennung, der charakterlichen Festigung sowie der Einbindung in gesellschaftliche Strukturen unverzichtbar.

Salafisten versuchen, ihren ideologischen Einflussbereich auf ein junges Publikum auszuweiten. Die salafistische Propaganda greift daher gezielt den Wunsch der Jugendlichen nach Anerkennung auf und verbindet das Versprechen der Anerkennung durch die Gruppe mit der Pflicht zur bedingungslosen Unterordnung des Einzelnen unter das salafistische Wertesystem. Dabei spielt die religiöse, ethnische und nationale Herkunft keine Rolle.

Der Salafismus nutzt gezielt Elemente der Jugendkultur. Dabei verwendet er Codes der Jugendlichen, wie beispielsweise die musikalische und martialische Untermalung von Videoaufzeichnungen aus Kriegsgebieten und einen altersgruppen-gerechten Sprachstil. Salafisten legen auf ein einheitliches Erscheinungsbild wert, kommunizieren mit charakteristischen Begriffen und betonen das starke Zugehörigkeitsgefühl zur Gruppe. Der Erstkontakt mit der salafistischen Szene erfolgt meist über das Internet. Gerade der Social Media Bereich, der von Jugendlichen und jungen Erwachsenen rege frequentiert wird, dient Salafisten als Plattform für mediale Propagandaaktivitäten und zur Verbreitung ihres Gedankenguts.

5. AUSBLICK

Der politische und der jihadistische Salafismus erfordern auch in Zukunft das besondere Augenmerk der Sicherheitsbehörden. Unter anderem im Ballungszentrum Rhein-Main-Gebiet nutzen Salafisten vielfältige Formen, um Anhänger zu rekrutieren.

Um einer Radikalisierung von Jugendlichen frühzeitig entgegenzuwirken, bietet das Landesamt für Verfassungsschutz (LfV) Hessen gemeinsam mit dem Hessischen Informations- und Kompetenzzentrum gegen Extremismus (HKE) und mittels Einbindung in das Hessische Präventionsnetzwerk gegen Salafismus umfangreiche Präventionsmaßnahmen gegen Salafismus an. Dabei werden vor allem Multiplikatoren – insbesondere in der Jugendbildung – für die Gefahren durch den Salafismus sensibilisiert.

Seit dem Aufkommen jihadistisch motivierter Ausreisen hat das LfV Hessen seine Maßnahmen zur Prävention gegen Islamismus und Salafismus erheblich intensiviert. Schwerpunkt der „aufklärenden Prävention“ ist die zielgruppenorientierte Sensibilisierung für extremistische Erscheinungsformen und für die davon ausgehenden Gefahren durch Publikationen, Vorträge und Fortbildungsveranstaltungen. Die „beratende Prävention“ ergänzt diese Angebote mit konkreten Beratungsleistungen in Form von fallbezogenen

Gesprächen und Schulungsmaßnahmen für ausgewählte Bedarfsträger. Dazu gehören unter anderem Landkreise, Kommunen, Schulen und soziale Einrichtungen, aber auch Sport- und Jugendvereine sowie Moscheegemeinden. Mit seinen Präventionsmaßnahmen leistet das LfV Hessen einen wichtigen Beitrag zur Früherkennung von Radikalisierungen und ermöglicht es, dass entsprechende Maßnahmen vor Ort ergriffen werden können.

ZUSAMMENFASSUNG

Der Salafismus stellt eine schnell wachsende Strömung innerhalb des Islamismus dar. Grundlage der salafistischen Weltanschauung ist die Frühzeit des Islam, also der Zeitabschnitt vom 7. bis ins 9. Jahrhundert n. Chr. Salafisten lehnen jegliche Reform der religiösen und politischen Prinzipien dieser idealisierten Epoche ab. Das Errichten einer islamischen Staats- und Gesellschaftsordnung nach Maßgabe der Sharia ist eines der Ziele des Salafismus. Eine derartige Ordnung ist nicht mit der freiheitlichen demokratischen Grundordnung der Bundesrepublik Deutschland vereinbar.

Salafisten werben Mitglieder aus allen Kulturkreisen und Gesellschaftsschichten. Insbesondere auf Jugendliche, die sich entwurzelt fühlen und nach Zugehörigkeit und Identifikation verlangen, üben Salafisten eine hohe Anziehungskraft aus. Dies gilt insbesondere für einen Teil der in Deutschland aufgewachsenen Einwanderergenerationen mit muslimischem Hintergrund.

Der Salafismus ist keine homogene Bewegung. Der Verfassungsschutz beobachtet innerhalb der salafistischen Ideologie den politischen und den jihadistischen Salafismus. Politische Salafisten nutzen überwiegend Propagandaaktivitäten zur Verbreitung ihrer Botschaften, jihadistische Salafisten befürworten unmittelbare Gewalt

oder wenden sie tatsächlich an. Die Übergänge sind fließend, da auch im politischen Salafismus Gewalt nicht generell abgelehnt wird. Daher können Aktivitäten von Salafisten sämtlicher Couleur unter Umständen Gewaltpotenzial entfalten.

Hinweis:

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des Landesamtes für Verfassungsschutz herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbern oder Wahlhelfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für alle Wahlen.

Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel.

Untersagt ist auch die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer Wahl darf die vorliegende Druckschrift nicht so verwendet werden, dass dies als Parteinahme des Herausgebers zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Diese Beschränkungen gelten unabhängig vom Vertriebsweg, also unabhängig davon, auf welchem Wege und in welcher Anzahl diese Informationsschrift dem Empfänger zugegangen ist.

Den Parteien ist es gestattet, die Druckschriften zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden.

HESSEN



Landesamt für Verfassungsschutz Hessen

Konrad-Adenauer-Ring 49

65187 Wiesbaden

www.lfv.hessen.de

